

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreaktion@rnz.de

HEUTE BEIM „FRÜHLING“

Aufgrund der Erkrankung des Baritons André Schuen muss das für heute in der Halle 02 angesetzte „Lied-Lab“ verlegt werden auf Mittwoch, 15. April, um 19.30 Uhr. Gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit.

Freunde des Gesangs kommen heute trotzdem auf ihre Kosten, denn bei der Lied-Akademie im Ballsaal der Stadthalle kann man Bariton Thomas Hampson bei der Arbeit mit den Stipendiaten über die Schulter schauen. Die „Open Classes“ beginnen um 10 Uhr und 15 Uhr.

Um 12.30 Uhr geben die Stipendiaten ein Kurzkonzert bei freiem Eintritt, und im Anschluss an die „Open Class“ am Nachmittag spricht Hampson im Akademie Forum mit Musikwissenschaftler Wolfgang Rathert über Volkstümlichkeit und Popularität im amerikanischen Lied.

Um 19.30 Uhr steht im Großen Saal der Stadthalle das dritte und letzte Konzert von Starpianist Andrés Schiff an, nun im Duo mit dem Klarinetisten und Komponisten Jörg Widmann.

ANZEIGE

An- und Verkauf von Gold und Münzen

Die Sachverständigen der Heidelberger Münzhändlung Herbert Grün e. K. bewerten und kaufen Edelmetalle jeglicher Art (auch kleinere Goldstücke wie Schmuck und Zahngold).
Wann: Jeweils am ersten Donnerstag im Monat, nächster Termin:
2. April 2015 von 9:00 bis 17:00 Uhr
Wo: Volksbank Kurpfalz H + G BANK, Hauptstraße 46, 69117 Heidelberg

Heidelberger Münzhändlung
Herbert Grün e. K.
VOLKS BANK KURPFALZ H + G BANK
Heidelberg

Mit Glück entging Heidelberg der Zerstörung

Heute vor 70 Jahren besetzten die amerikanischen Truppen die Stadt – Parlamentäre versuchten vorher, mit den Siegern zu verhandeln

Von Oliver Richter

„Die Amerikaner sind da“, schrieb der spätere Bundespräsident Theodor Heuss am Karfreitagmorgen des Jahres 1945 in sein Tagebuch, „am Kapellenweg überzeuge ich mich: Es ist nicht bloß ein Gerücht.“ „Sie sind da“, ertönte es an diesem 30. März auch in vielen Häusern und Wohnungen in Handschuhheim und Neuenheim. Langsam, nach allen Seiten sichernd, arbeiteten sich die Soldaten der 63. US-Infanteriedivision von Dossenheim kommend durch die Rottmannstraße, die Handschuhheimer Landstraße, die Brückenstraße zum Neuenheimer Neckarufer vor, das sie gegen 7.30 Uhr erreichten.

Alle Neckarübergänge waren gesprengt worden, die Alte Brücke und die Friedrichsbrücke (heute Theodor-Heuss-Brücke) erst vor wenigen Stunden. Noch am Gründonnerstag war unklar, ob Heidelberg verteidigt wird oder nicht. Die Gauleitung hatte an diesem Tag noch immer die Absicht, die Lazarettstadt zur „Frontstadt“ zu machen, „die bis zur letzten Frau, bis zum letzten Kind, bis zum letzten Stein“ zu verteidigen sei. Dramatische Stunden für die altherwürdige Universitätsstadt, die von Zerstörungen bisher weitestgehend verschont geblieben war.

„Die Donnerstagszeitung“, schreibt Heuss in seinem Tagebuch, „beginnt mit:



Über den Marktplatz führten US-Soldaten deutsche Kriegsgefangene ab. Aus vielen Fenstern hingen weiße Laken. Foto: Stadtarchiv

kenhäusern und Reserve-Lazaretten in und um Heidelberg lagen, war – zum Glück für die Stadt – aufgrund mangelnder Transportkapazität nicht zu leisten gewesen.

In dieser kritischen Lage hatte die militärische und die zivile Führung der Stadt alles daran gesetzt, eine Zerstörung unter allen Umständen zu verhindern. Ein sehr gefährliches Unterfangen, denn die kampflose Übergabe einer Stadt galt als „Verrat“ und wurde mit dem Tode bestraft. Heidelbergs Schicksal hing an diesem 29. März am seidenen Faden, besser gesagt, an einer intakten Telefonleitung des Wasserwerks Rheinau, über die die Entsendung von Parlamentären vereinbart worden war. Oberst Dr. Nießen, Oberstabsarzt Dr. Dahmann, Oberleutnant Dr. Brüggemann, Professor Achelis (Dekan der medizinischen Fakultät), ein Dolmetscher und Sanitätsunteroffizier Grimm als Fahrer hatten sich am Abend auf den Weg nach Mannheim-Käfertal gemacht, um mit den amerikanischen Generälen William F. Dean und William A. Beiderlinden, Herr über 288 Geschütze, Übergabeverhandlungen zu führen. Die Gespräche waren

sehr dramatisch verlaufen, hatten aber, gepaart mit General Beiderlindens Liebe zu Heidelberg – sie gründete sich auf Wilhelm Meyer-Försters Schauspiel „Alt-Heidelberg“ – im Ergebnis zur Rettung der Stadt geführt.

Auch mutige Heidelberger, wie Bäckermeister Steinbrenner, Metzgermeister Koch oder die drei 16-jährigen Mädchen Anni, Margret und Ilse, hatten ihren Teil beigetragen. Ihrem beherzten Eingreifen war es zu verdanken, dass die Delegation trotz der gesprengten Brücken noch rechtzeitig auf die Altstadtseite gelangte, um das Verhandlungsergebnis mitzuteilen. Kurz nach 3 Uhr morgens, wenige Stunden vor dem Einmarsch der Amerikaner, hatte die 16-jährige Anni Tham die Parlamentäre in einem kleinen Faltboot trotz sporadischen Artilleriebeschusses sicher über den Neckar gepaddelt. Viereinhalb Stunden später standen die Vorausabteilungen der 63. US-Infanteriedivision am Neuenheimer Neckarufer. „Wir fühlten uns ... wie Helden. Kein Schuss war gefallen“, notierte der 24-jährige Corporal John Graves in sein Tagebuch. Während die Soldaten in Neu-

enheim den Flussübergang vorbereiteten, schoben sich im Süden die Einheiten der 10. US-Panzerdivision langsam an die Stadt heran. Im Osten standen Panzer der 12. US-Panzerdivision bei Hirschhorn.

Noch einmal spitzte sich die Lage dramatisch zu. Die US-Truppen in Neuenheim wurden von deutscher Artillerie beschossen, fanatische Mitglieder der Hitler-Jugend eröffneten aus dem Marstallhof heraus das Feuer, und fliehende deutsche Soldaten schossen vereinzelt von den Hängen des Königstuhls in die Stadt hinein. Am Bergfriedhof kam es zu Rückzugsgefechten mit versprengten SS-Angehörigen. Bange Stunden für die Bewohner der Stadt. Der Zurückhaltung General Beiderlindens war es zu verdanken, dass es zu keinen massiven Gegenschlägen kam. Gegen Mittag rückten die Amerikaner dann in die Altstadt vor, einige munter plaudernd und lachend, fast wie im Manöver. Der Krieg war in Heidelberg vorüber. „Wir waren im Paradies. Heidelberg war die erste unzerstörte Stadt, in die wir kamen. Und was war das für eine schöne Stadt“, sagte John Graves 50 Jahre später in einem Interview.

Tagesthema



„Heidelberg ist Frontstadt ... Kampffeld Mannheim-Bergstraße.“ Der Heidelberger Kampfkommantant hatte auf der Molkenkur Quartier bezogen. In Rohrbach und in Gaiberg lagen Wehrmachtsstäbe, allerdings ohne viel Truppe. Mit ein paar abgekämpften Soldaten, Hitlerjungen und alten Männern mit Panzerfäusten sollte nach den verlustreichen Kämpfen westlich des Rheins am Neckar eine neue Verteidigungslinie aufgebaut werden. Propaganda und Terror sollten fehlende Kampfkraft wettmachen. Erst vor wenigen Tagen hatte ein sogenanntes fliegendes Standgericht zwei junge Soldaten aufgegriffen, erschossen und zur Abschreckung aufgehängt. Allein der geplante Abtransport der rund 8000 Verwundeten, die in den Kran-

Wie die Heidelberger „die Amis“ erlebten

Gerade die Neuenheimer reagierten mit Wut auf den deutschen Beschuss von der Altstadt aus

OR. Kurz vor dem Eintreffen der amerikanischen Soldaten am Neuenheimer Neckarufer jagten zwei deutsche Soldaten in der Fahrtgasse ihren Kübelwagen mit einer Handgranate in die Luft. Dann entledigten sie sich ihrer Uniformjacken und machten sich in Richtung Osten aus dem Staub.

Annamarie Spiecker schrieb in ihr Tagebuch: „29./30. März 1945: „Wir wanderten fast die ganze Nacht zwischen Bett und Keller hin und her, denn so ein dummes Geschütz hatte sich ausgerechnet unsere Gegend als Ziel ausgesucht. Darum zogen wir es größtenteils vor, im Keller zu kampieren ... Erst am Morgen wurde es besser, und ich schlief oben, als ich von dem Ruf geweckt wurde: „Die Amerikaner ziehen ein.“ Zunächst ging das Leben ziemlich friedlich weiter, einzelne standen herum und besahen sich die „Amis“, und alles ging Milch holen. Jetzt aber liegen sich Deutsche und

Amerikaner auf beiden Neckarseiten gegenüber und beschießen sich, vor allem schießen die Deutschen zu uns herüber.“

Evamaria Ruchling-Marschen notierte am 30. März 1945: „Ich stand gerade um Butter an, als ich mich entschloss, nach Hause zu gehen, um dem Mädchen der alten Dame, die das Zimmer neben mir bewohnt, zu sagen, dass sie Holz von den Brückenruinen für ihre Öfen holen sollte. Ich verließ die Hauptstraße, war aber kaum ein paar Schritte gegangen, als ich ein rollendes Geräusch hinter mir hörte. Ich drehte mich um und sah den ersten Tank, dahinter Soldaten zu Fuß. Ich wagte meinen Augen kaum zu trauen, aber sie waren es wirklich. Nun ist für uns die Zerstörung zu Ende! (...) Aber kurz war die Freude, und umso schlimmer ist die Verzweiflung jetzt. Es geschah, was selbst ich für absurd gehalten hätte: Die deutsche Artillerie begann, in das

Wohnviertel von Neuenheim zu schießen und dabei das Leben von Deutschen zu opfern. Der Gegner hat die Stadt bei seinen Luftangriffen geschont (...) Soll ... unsere Stadt doch noch durch die deutsche Artillerie zerstört werden? Wir sind voller Empörung und Wut!“

Während sich die amerikanischen Soldaten in Neuenheim auf den Flussübergang vorbereiteten, schrieben die ersten Postkarten aus „Old Heidelberg“ nach Hause, die sie sich in einem Schreibwarengeschäft besorgt hatten. Kinder bekamen große Augen, als ihnen freundliche Sieger Schokolade und Bonbons schenken. Zur gleichen Zeit machte der „Städtische Ordnungsdienst“ in „Räuberzivil“ – Uniformen waren auf einmal tabu – im Auftrag der Amerikaner in der Brückenstraße Haussuchungen. Gesucht wurden Waffen und Militär- und Parteiuniformen.



Die Heidelberger schlossen bald Freundschaft mit den Amerikanern – hier in der unmittelbaren Nachkriegszeit drei „Fräuleins“ und ein GI auf dem Marktplatz. Foto: privat

Volle Hauptstraße, leere Nebengassen

Gemischte Bilanz bei „Langer Nacht des Einkaufens“ am Samstag – Gute Resonanz aus dem Umland

Von Daniela Biehl

So richtig beklagen können sich die Einzelhändler nicht: Die meisten Geschäfte liefen gut am Samstag. Zwei Stunden länger als sonst hatten sie in der Innenstadt geöffnet, und so zog es um 21 Uhr noch immer viele in Läden mit durchaus auch verrückten Aktionen. Gemäß dem Motto „Der Kunde ist König“ beispielsweise hatte Bofinger in der Hauptstraße den roten Teppich ausgelegt, DJs engagiert, und vor einer Fotowand am Eingang ließen sich unzählige Besucher ablichten – nicht ohne passende Bofinger-Tasche natürlich.

Das hielt den ein oder anderen Mann jedoch nicht davon ab, sich nach dem Shoppen mit der Liebsten zu verewigen, und dann gab es sogar einen Heiratsantrag vor der Fotowand. So sei das eben an einer Einkaufsnacht – ausgefallen, spontan. Man lebe mit den Kunden mit, erfahre schon, wo sie ihren Urlaub plan-

ten oder wie es der Familie gehe. „Einfach, weil sie mehr Zeit haben und nicht durch die Stadt hetzen müssen“, erzählt Maricela Horr, Filialleiterin bei Bofinger, und kommt regelrecht ins Schwärmen von der Einkaufsnacht. „Bei der letzten im Dezember wollte abends niemand mehr gehen. Wir haben dann einfach bis Mitternacht gefeiert.“ Dieses Mal schien es nicht anders auszugehen – einige Kunden waren nämlich auch nach 22 Uhr noch immer dort.

Ähnlich gut war die Resonanz bei Tee Schwandner. Hier mixte Susanne Schwandner Cocktails und verteilte Frühlingstees und Osterkörbe. Bei all dem Trubel – der Laden war zeitweise so voll, dass manch einer auf der Straße warten musste –, blieb jedoch kaum Zeit für den Plausch unter Teeliebhabern. Besucher kamen dafür aber aus allen umliegenden Regionen, und zufällig oder der Einkaufsnacht wegen. „Längst ist es doch so, dass Einkaufen ein Erlebnis ist. Dafür

fährt man auch weite Strecken“, weiß Schwandner – und Tobias Lehmann aus Heilbronn gab ihr sofort Recht. An einer Schaustellerbude entlang der Hauptstraße wartete er mit Freunden auf heiße Maronen und hatte schon nach einer Shoppingstunde das erste Hemd erstanden. Vielleicht auch, „weil Einkaufen ohne Zeitdruck freier macht, man sich mehr gönnt“, glaubt Lehmann. Ohnehin war er noch recht fasziniert von „dem ganzen Flair“, den Stelzenläufern und Straßenmusikern an jeder Ecke. Einziges Manko: der Regen.

Dass deshalb auch Kunden ausblieben, spürten vor allem die Läden in den Seitenstraßen, wo sowieso immer etwas weniger los ist. „Tote Hose. Heute war kaum jemand hier“, berichtet etwa Jen Bieser, Inhaberin des „Keramikofens“ in der Unteren Straße, als sie um 20 Uhr ihr Geschäft schließt. Der Tag sei trotzdem kein verlorener gewesen. Am Universitätsplatz hatte sie einen Stand für Kin-



Viele Aktionen und längere Öffnungszeiten lockten zahlreiche Heidelberger und Besucher aus dem Umland zur langen Einkaufsnacht in die Innenstadt. Foto: Johannes Hoffmann

der, an dem die Kleinen ihre Ostergeschenke – Keramikbecher, Eier und Krüge – selbst gestalten konnten. „Das hat mich heute gerettet. Da war viel los.“ Ähnlich ruhig war es um 19 Uhr entlang

der Märzgasse, des Heumarkts und auch in den anderen Ecken der Unteren Straße. Selbst Handyläden waren an diesem Abend nicht gerade beliebt, und nur ein einziger hielt bis 22 Uhr durch.